

EINFÜHRUNG

Siegfried Matthus, einst Schüler von Rudolf Wagner-Regeny und Hanns Eisler, dann Dramaturg bei Walter Felsenstein an der Komischen Oper Berlin, schrieb 1973 mit dem „Kleinen Orchesterkonzert“ ein knappes Stück, das im Charakter heiter, unbeschwert, ja sogar satirisch ist. Der erste Satz, ein pffiffiger Marsch, stützt sich auf kurze musikalische Phrasen, die vor allem vom Rhythmus bestimmt werden, zumal der Schlagzeugapparat bereits hier mehrmals auftrumpft. Ein kurzes eingängiges Motiv in den Violinen eröffnet den zweiten Satz. Seine mehrmalige wörtliche Wiederkehr erleichtert dem Hörer das Erfassen seiner Struktur. Der langsame Satz wird zunächst von Harfe und Klavier und in der Folge von der Flöte dominiert. Dazwischen breitet Matthus ein Gewebe von klangmalerischen Linien und Akkorden aus, das besonders durch seine Farbigkeit besticht. Ein vitaler Musiziergeist prägt das Finale, das mit seinem Schlagzeugsolo dem „Kleinen Orchesterkonzert“ einen wirkungsvollen Abschluß sichert.

Wolfgang Amadeus Mozart komponierte zwischen Februar und Dezember 1784 nicht weniger als sechs Klavierkonzerte, darunter auch unser F-Dur-Konzert, KV 459, von dem er selbst eine sehr hohe Meinung hatte, denn am 15. Oktober 1790 spielte er es anlässlich der Krönung Kaiser Leopolds II. in Frankfurt. Es wird daher gelegentlich neben dem D-Dur-Werk, KV 537, als „Krönungskonzert“ bezeichnet – ein Titel der seinem Charakter aber keineswegs entspricht, denn es strahlt nicht Glanz und Würde, sondern unbeschwerte Heiterkeit aus. Schon im ersten Thema des Allegro dominiert ein fröhlicher Marschrhythmus, der dem Satz, nein dem ganzen Konzert, sein Gesicht gibt. Nach Bernhard Paumgartner „mehr chevaleresk als martialisch“. Der zweite Satz, ein „Allegretto“ und nicht wie sonst üblich ein „Adagio“ oder „Andante“, hält diese Beschwingtheit feinfühlig fest, obgleich die ursprüngliche Heiterkeit sich hier unmerklich in eine lächelnde Melancholie verwandelt – eine Metamorphose, die nicht zuletzt auf die kunstvolle Verknüpfung der melodischen Linien des Klaviers mit den schwärmerischen der Holzbläser zurückzuführen sein dürfte. Den Höhepunkt des Konzerts stellt zweifellos das Finale dar, denn dieses „Allegro assai“ bringt, und hier sei noch einmal Bernhard Paumgartner zitiert, „eine Steigerung des Ganzen im Sinn gewichtslosen Aufhebens“.

Gustav Mahler schuf seine erste Symphonie als Kapellmeister in Kassel, Prag und Leipzig. Es war die Zeit, in der er „die konventionellen Bande der Spätromantik auf vielfältige Weise zu sprengen suchte“, sich ihnen aber doch nicht zu entziehen vermochte, wie gleich die Einleitung zum ersten Satz zeigt: eine Klangvision des erwachenden Morgens, die schließlich in das fröhliche Hauptthema mündet. Es ist das Walzerlied „Ging heut' morgen übers Feld“, das Mahler seinen „Lieder eines fahrenden Gesellen“ entnommen hat. Diese Stimmung, aus der sich eine Vielfalt von fast durchwegs sangbar erfundenen Motiven ableitet, beherrscht in immer neuen Variationen den Satz, der schier jubelnd schließt. Nicht minder fröhlich klingt das folgende Scherzo mit seinen aufstampfenden Rhythmen und den heiter-beschwingten Ländlermelodien, obgleich sein Trio-Mittelteil schon besinnlichere Töne anschlägt. Vor Beginn des dritten Satzes verlangt der Komponist eine längere Pause, denn der nun anhebende zweite Teil der „sinfonischen Dichtung“ (dritter und vierter Satz) ist auf einen viel ernsteren Ton gestimmt. Dumpf wie ein Trauerkondukt hebt „feierlich und gemessen“ der dritte Satz an, der sich auf dem Kanon eines Volksliedes („Bruder Martin, Bruder Jakob“) aufbaut. Der Mittelteil in G-Dur trägt eine für Mahler geradezu charakteristische Vortragsbezeichnung „Sehr einfach und schlicht wie eine Volksweise“. Dann kehrt das Kanonthema wieder, ehe mit ungeheurer Vehemenz der vierte Satz folgt, der im wesentlichen zwar der klassischen Sonatenform entspricht, daneben jedoch ureigene programmatische Züge aufweist. Besonders auffallend sind die thematischen Beziehungen zum ersten Satz, dessen zarte Morgenstimmung nun zum triumphierenden Hymnus wird.

Dr. Heinz Klier

Die D
desha
Kultur
aus d
Orche
Anzie
nation
Orche
gefrag
Europ
spielre
Tschai
geführ
Arthur
Neum
sterlei
Kurt
Miche
spielun
scher

Günt
Abend
ne Tä
wurde
te von
ster. 19
USA,
Orche
zahlre
Philad
führen
Saison
Saarbr

Peter
Klavie
vierte
rin. In
Tschai
Montr
in die
tionale
men. I
Haenc
Stein,
Gewar
über z

VORAN

Neuann
Salzbur
erreiche
066 2/8

Diensta
Festspie
Chefdiri
Konzert
Andnes
allen Ka
Telefon